Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

No. 21. | Donnerstag, den 24. Januar 1884. | II. Jahrg.

Zur Innungsfrage.

Die Neubelebung des Innungswesens im Regierungs-Bezirke Marienwerder. Nachdem sich früher Innungen in Dt. Eylau, Riesenburg, Konitz, Schlochau, Kulm, Flatow, Tuchel, Thorn (Baugewerken-Verein) constituirt resp. reorganisirt hatten, sind in den letzten Monaten die Statuten des Baugewerken-Vereins zu Graudenz, ferner die Statuten von fünf, aus verschiedenen Gewerben zusammengesetzten Innungen zu Krojanke, der vereinigten Handwerker-Innung zu Schönsee, der Bäcker- und Küchler-Innung zu Thorn, der Fleischer- und der Schuhmacher-Innung zu Löbau, dreier Innungen zu Schwetz, von 8 Innungen zu Briesen, der Schuhmacher-Innung zu Bischofswerder, der vereinigten Handwerker-Innung zu Pr. Friedland, von 11 Innungen zu Neuenburg, der Schneider-Innung zu Marienwerder, von 7 Innungen zu Lautenburg, der Schuhmacher-Innung zu Konitz, von vier Innungen zu Landeck, der Schuhmacher-Innung zu Jastrow vom Bezirksrath bestätigt worden. Die meisten der obengenannten Innungen sind aus verschiedenen Gewerben zusammengesetzt, so zwar, daß der in einer Stadt vertretene gesammte Handwerkerstand in Innungen organisirt ist. In allen Statuten ist das Herbergswesen eingehend geregelt, es sind Bestimmungen über die Einrichtung von Schiedsgerichten, zur Entscheidung der im § 120a der Reichsgewerbeordnung bezeichneten Streitigkeiten zwischen Meistern, Gesellen und Lehrlingen, sowie über das Verfahren von diesen gewerblichen Schiedsgerichten, ferner genaue Vorschriften über das Prüfungswesen, vor Allem auch über das Lehrlingswesen u. s. w. gegeben. Wenn nach den angegebenen Daten feststeht, daß der Sinn für eine Organisation des Handwerks, wie solche nach dem Reichs-Innungsgesetz vom 18. Juli 1881 angestrebt wird, bei dem Handwerkerstande unseres Regierungsbezirkes ein reger ist, so können wir auch weiter berichten, daß die neu constituirten resp. reorganisirten Innungen sich bestrebt zeigen, die in ihren Statuten vorgesehenen, wohlthätigen und gemeinnützigen Einrichtungen auf Grund der Innungsorganisation auch wirklich in's Leben zu rufen. So sind z. B. in Flatow und in Schlochau gute und saubere Herbergen eingerichtet. In ersterer Stadt sind seit dem 18. Dezember pr. bis jetzt ca. 400 Personen zur Nacht beherbergt worden, gewiß ein Beweis für das Bedürfniß der Einrichtung einer Herberge. — In der Herberge zu Flatow, welche von einem Mitgliede der Innung verwaltet wird, ist eine hölzerne, schwarz gestrichene Tafel angebracht, auf welcher die Namen und der Stand derjenigen Innungsmeister verzeichnet werden, welche Gesellen zur Beschäftigung suchen. — In verschiedenen Städten sind von den Innungen Kranken- und Sterbekassen errichtet worden, resp. es wird deren Einrichtung geplant. In Schlochau schweben Verhandlungen wegen Gründung einer Geschäfts-Innungskasse für sämmtliche dortige Innungen. Besonders erfreulich ist die Thatsache, daß unsere Handwerker sich mehr und mehr für die Gründung von gewerblichen Fortbildungsschulen interessiren und im Verein mit den betreffenden städtischen Behörden die erforderlichen Schritte dazu thun. So sollen nach zuverlässigen Nachrichten in Thorn, Schlochau, Flatow, Konitz, Riesenburg, Dt. Eylau gewerbliche Fortbildungsschulen eingerichtet werden, und es läßt sich hoffen, daß das Zusammenwirken der Gemeinde und der Staatsregierung auf diesem Gebiete — bekanntlich werden für Fortbildungsschulzwecke Staatsunterstützungen in dem Betrage, welchen die Gemeinde dafür aufbringt, gewährt — reiche Früchte für den Handwerkerstand tragen wird, wenn anders nur letzterer das nöthige Interesse und Entgegenkommen zeigt, d. h. wenn die Lehrlinge davon durchdrungen sind, daß sie sich „fortbilden" müssen, um tüchtige Handwerker zu werden, und wenn die Meister ihren Lehrlingen die zum Besuche der Fortbildungsschule nöthige Zeit — vier bis sechs Stunden in der Woche, wovon zwei zweckmäßig auf eine geeignete Zeit am Sonntag verlegt werden — gewähren.

Hoffentlich bricht sich unter den Handwerkern immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß bei redlichem Willen und Streben durch Einrichtungen, welche auf Grund des citirten Innungsgesetzes und zwar, wie ausdrücklich betont werden muß, ohne irgendwie erhebliche pecuniäre Opfer getroffen werden können, unendlich viel Gutes geschaffen werden kann, und es werden hoffentlich auch die bis jetzt noch widerstrebenden Elemente zu der Ansicht gelangen, daß nur mit einer festen Organisation die Grundlage zu einer Besserung der wirthschaftlichen und sozialen Lage des Handwerkerstandes gegeben ist. — Haben sich erst die neuen Innungen consolidirt, so wird an die Frage der Bildung von größeren Innungsverbänden, z. B. für den Regierungsbezirk oder für die Provinz heranzutreten sein; auch bezüglich der Errichtung solcher Innungsverbände, in welchen eine Vertretung des Handwerkerstandes zur gemeinsamen Berathung der Interessen des letzteren mit den Staatsbehörden geschaffen werden soll, giebt bekanntlich das Innungsgesetz in den §§ 104a bis 104g Vorschriften. Es ist einleuchtend, daß solchen Verbänden ein weites Feld der Thätigkeit zur Wahrnehmung der Interessen des Handwerkerstandes offen steht, und es sollte daher jeder Handwerker auf das Zustandekommen dieser Verbände hinwirken.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir die Innungen resp. Handwerker auf zwei uns sehr praktisch erscheinende kleine und zu billigem Preise im Buchhandel zu habende Bücher aufmerksam machen und deren Anschaffung insbesondere den Innungsvorständen zum Gebrauch für die Innungsmitglieder empfehlen:

1) Buchführung für Handwerker von Wilhelm Rutsch, Ober-Realschullehrer und Lehrer an der Handwerkerschule des Gewerbehauses zu Brieg nebst Beiheften; herausgegeben zu Brieg 1883 in der Buchdruckerei von Emil Kirchner u. Co

2) Ansprache bei Lehrlings-Aufnahmen, Lehrlings-Entlassungen und Meister-Aufnahmen der Innungen von Gustav Fritsche mit Vorwort von H. Herzog, Sekretär der Gewerbekammer in Leipzig. Leipzig 1883 bei Breitkopf und Härtel.

In dem Vorwort zu dem erstgenannten Buch ist unseres Erachtens sehr richtig gesagt: „Zu den Ursachen, auf welche die gegenwärtig so viel beklagten schlechten Zeiten im Handwerk zurückzuführen sind, gehört unstreitig und wohl nicht in letzter Linie die Versäumniß einer geordneten Buchführung. Abgesehen von der beunruhigenden Unkenntniß über seine jeweiligen Vermögensverhältnisse, wird ein Handwerker, der es versäumt, oder auch verschmäht, sorgfältig Buch und Rechnung zu führen, gänzlich außer Stande sein, eine rationelle Berechnung der Selbstkosten und der Lieferungspreise aufstellen zu können und hierin ist leider nicht selten die Erklärung für die im ersten Augenblick unglaublich erscheinende Thatsache zu finden, daß ein anerkannt fleißiger Meister nicht nur nicht „auf einen grünen Zweig kommt", sondern vielleicht gar in Vermögensverfall geräth."

Es ist dringend erwünscht, daß sich die Handwerker über die sie speziell angehenden Fragen näher orientiren, oder orientiren lassen; es dürfte die Ansicht Mancher geklärt werden, und mancher Handwerker, welcher jetzt ohne tieferes Verständniß für die Sache eine unbedingte Berücksichtigung seiner über die Bestimmungen des neuen Innungsgesetzes hinausgehenden Wünsche verlangt, die Auffassung gewinnen, daß dieß Gesetz, richtig angewendet, dem Handwerker zum Heil und Segen gereichen muß.

Politisches.

Die Hoffnung der Engländer beruht jetzt auf dem General Gordon, dessen Name noch immer einen zauberhaften Klang im Sudan haben soll. Der Feldzugsplan des Generals wird von englischen Blättern, welche der Londoner Korrespondent der Köln. Ztg resumirt, wie folgt angegeben: Nachdem Gordon in Suakim angekommen ist, setzt er sich zunächst mit den Hadendowa- und Bischarie-Stämmen in Verbindung. Maussa, der Häuptling der ersteren, ist ihm zu besonderem Danke verpflichtet, weil Gordon früher zwei seiner Söhne vor der Rachsucht ägyptischer Beamten rettete. Maussas Gebiet mit dem Hauptorte Filik befindet sich 300 Kilom. südlich von Suakim Sobald Gordon sich seiner Bundesgenossenschaft versichert hat, wird er in seiner Begleitung nach Khartum marschiren, dort sofort die Scheiks der umwohnenden Stämme um sich versammeln und ihnen ankündigen, daß die englische Regierung ihnen die Freiheit und Unabhängigkeit zurückerstatte; daß er das Land von den nomadisirenden Soldaten und Schnapphähnen aller Art zu reinigen gedenke, zugleich aber auch dem Sklavenhandel ein Ende machen wolle. Zu dem Zwecke beabsichtige er, nach Ablauf seiner ostafrikanischen Sendung nach Westafrika zu gehen und vom Congo aus gegen den Herd des Sklavenhandels vorzugehen. Letzteres dürfte den Stämmen, die der falsche Prophet mit dem Köder des Sklavenhandels für sich gewonnen, weniger angenehm sein. Hoffentlich macht Gordon die Rechnung nicht ohne den Wirth. Schon heißt es, daß im unmittelbaren Umkreise von Khartum Derwische und Scheiks das Volk zum Anschlusse an den Mahdi auffordern; daß die Armee des Mahdi dort in zehn Tagen erwartet werde, daß in Khartum selbst eine Abschlachtung von Christen stattgefunden und auf den dortigen Bazars keine Sovereigns mehr angenommen würden. Gordon wird sich daher sehr beeilen müssen. Ob er Bakers Truppen mit sich nehmen wird, bleibt unbestimmt. Zobehrs schwarze Söldlinge wurden vorgestern mit Gewalt nach Suez „eingeladen", denn sie verlangten einen zweimonatlichen Soldvorschuß und außerdem die persönliche Führung Zobehrs, der sie angeworben. Zobehr aber hat es sehr verdrossen, daß Gordon Pascha, der ihn seiner Zeit im Sudan bekriegte, nun den Oberbefehl führen soll.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus)

Berlin, 23. Januar. 32. Sitzung. Am Ministertische: Mehrere Kommissarien.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt Abg. Cremer das Wort und erklärt, daß er die neulich gegen den Regierungsrath v. Meitzen erhobene Beschuldigung, daß derselbe zu niedrig zur Einkommensteuer veranlagt sei, nach näherer Prüfung der Verhältnisse nicht aufrecht erhalten könne und bedauern müsse, diese Angelegenheit hier zur Sprache gebracht zu haben.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

Abg. Francke (nat.-lib.) begründet den vom Abg. Berling u. Gen. eingebrachten Antrag, den Ansprüchen auf Vergütung Befriedigung zu gewähren, welche den Stellern von Trainpferden im Jahre 1863 nach dem Landesgesetze Holsteins erwachsen und auf Anordnung der damaligen Holsteinischen Regierung verbrieft worden sind. Redner führt aus, daß die preußische Regierung

---

Ein Meteor.

Nach dem Französischen

Sie hatte glänzende Erfolge errungen. Mit begeistertem Applaus war sie begrüßt worden, wenn sie die Bühne betrat, und ihr Spiel hatte Jung und Alt hingerissen. Sie war der Abgott des Petersburger Publikums.

Die Kunst war ihr Alles. Ihr wirkliches Leben zählte nicht für sie; sie lebte erst auf, wenn sie an die Rampen trat, deren Hauch sie trunken machte.

Sie hatte nicht wie ihre Kolleginnen schwache Momente, wenn sie aus den Coulissen trat — Lampenfieber. Sie ging in ihrer Rolle auf, mochte sie nun Julie, Gretchen oder Desdemona darstellen. Mit fieberhafter Ungeduld zählte sie die Stunden, welche eine Vorstellung von der anderen trennten, wie erschienen sie ihr endlos lang.

So vergingen fünf Jahre. Sie schienen ihr verflogen zu sein wie ein Traum. Ihre Gesundheit war erschüttert durch die stete Aufregung, in der sie sich befand; sie litt an heftigem Herzklopfen und eines Tages mußte sie aufhören zu spielen.

„Augenblicklich!" hatte der Arzt gesagt und ihr dann geboten, bis auf Weiteres nicht mehr aufzutreten

Nicht auftreten! Die Ruhe mußte sie tödten. Sie lehnte sich gegen das ärztliche Gebot auf; aber die Kräfte verließen sie und sie gehorchte wider Willen.

Sie ging mit ihrer Mutter nach Frankreich, um hier die berühmtesten Aerzte zu konsultiren.

Aneurysma! Nur Ruhe, vollständigste Ruhe, dann kann sie wohl noch lange leben. Aber die geringste Ueberreizung kann sie tödten. Das war die Auskunft, welche der armen Mutter zu Theil wurde. Schluchzend flehte sie die Aerzte an, ihre Tochter zu schonen und ihr die furchtbare Wahrheit zu verbergen, damit ihr wenigstens die Hoffnung erhalten bleibe, dereinst wieder die Bühne zu betreten. Und so geschah es auch.

An die Stelle des heiteren Lächelns trat ein Zug tiefer Traurigkeit, der sich wie ein Schatten über Nadiejdas Gesicht legte.

„O Mutter," sagte sie oft, „ich werde noch vor Kummer sterben, bevor ich genese."

Die arme Mutter litt schwer. Zu ihrer mütterlichen Besorgniß traten noch pekuniäre Sorgen, welche Nadiejda nicht einmal ahnte. Alles, was die Wittwe besaß, hatte sie der Ausbildung der Tochter geopfert; später hatte die Künstlerin genug erworben, um Beide reichlich zu erhalten Aber seit drei Monaten bereits trat sie nicht mehr auf und die Ersparnisse gingen auf die Neige. Sie besaßen nicht einmal mehr so viel, um nach Petersburg zurückkehren zu können.

Sie mußten die Wohnung wechseln und die vierte Etage des Hotels beziehen. Nadiejda hatte nicht Acht darauf; das materielle Leben kümmerte sie nicht.

Eines Abends stand sie in der Fensterbrüstung und sah der scheidenden Herbstsonne nach, welche hinter den Bäumen des Tuileriengartens verschwand. Vor ihrer Seele stieg die Vergangenheit auf mit ihren glänzenden Bildern; sie sah sich auf der Bühne und in ihren Ohren klang der Applaus eines begeisterten Publikums. Dann verschwanden diese Bilder plötzlich wieder und ihr Herz füllte sich mit tiefem Weh, welches in einem Seufzer ausströmte.

„Sie leiden also?" sagte plötzlich eine wohllautende Männerstimme hinter ihr.

Sie wandte sich rasch um und eilte freudig auf den Ankömmling zu.

„Iwan! Sie hier in Paris?" rief sie.

„Petersburg ist eine Einöde, seitdem Sie fort sind. Ich konnte nicht ohne Sie leben und bin hierher geeilt."

„O, Sie geben mich dem Leben wieder", erwiderte sie. „Sie erinnern mich an Alles, was mir lieb und theuer ist. Ich sehe Sie in Ihrer Loge, Beifall spendend, mich ermuthigend"—

„Und an Ihren Lippen hängend, voll schweigender Bewunderung. Sie verboten es ja Allen, Ihnen zu sagen, wie sehr man Sie bewunderte, und Sie verboten mir, von dem zu sprechen, dessen mein Herz voll ist — von wahnsinniger Liebe zu Ihnen."

„Warum sagen Sie es in Paris, da es Ihnen in Petersburg verboten war?"

„Weil sich die Verhältnisse geändert haben. Heute bedürfen Sie einer Stütze, eines Freundes und Führers. Und das Alles will ich Ihnen sein. Seit einer Stunde sprach ich mit Ihrer Mutter. Sie weiß, weshalb ich gekommen bin."

„Und weshalb sind Sie gekommen?"

„Sie zu bitten — mein Weib zu werden. Sie wissen, ich bin reich, meine Stellung giebt mir Zutritt bei Hofe. Die Existenz, die ich Ihnen biete, wird nichts zu wünschen übrig lassen. O, willigen Sie ein und folgen Sie mir —"

Sie unterbrach ihn heftig.

„Unmöglich!" rief sie.

„Unmöglich?"

„Hören Sie mich an, ich will Ihnen mein Herz öffnen, daß auch nicht eine Falte verborgen bleiben soll. Ich trage nur eine Leidenschaft in meiner Brust, aber diese ist unerbittlich; sie läßt keine andere daneben aufkommen. Es ist die Leidenschaft für die Kunst. Außer ihr existirt nichts für mich, ohne sie müßte ich sterben. Ich kann nicht das Weib eines Mannes sein, denn ich bin nicht ein einzelnes Wesen; ich bin eine Vielheit, denn in mir leben alle die herrlichen und großen Gestalten, mit denen die Dichter die Welt der Bühne bevölkert haben. O, verstehen Sie mich nicht falsch, Iwan! wenn ich eines Mannes Weib sein könnte, so würde ich die Ihrige sein."

(Schluß folgt.)

zur Zahlung dieser Verwaltungsschuld nach Recht und Billigkeit verpflichtet ist.

Reg.-Komm. Rüdorff bekämpft den Antrag mit formell rechtlichen Gründen.

Abg. Bierling (kons.) steht dem Antrag nicht unsympathisch gegenüber und wünscht baldigste Regelung der Angelegenheit.

Abg. Dr. Hänel (Fortsch.) findet die Sache so klarliegend, daß weder das Haus noch die Regierung sich der Anerkennung der Entschädigungspflicht entziehen könne. Die betreffenden Holsteinischen Unterthanen seien von Dänemark besser behandelt worden als von uns; dort habe man ihnen den Rechtsweg gestattet (auf dem sie abgewiesen worden sind), während man ihnen denselben bei uns abgeschnitten habe. Deshalb müsse das Haus und die Regierung eingreifen, wenn Preußen Anspruch darauf mache, ein Rechtsstaat zu sein.

Abg. Dr. Köhler (nat.-lib.) bittet, den Antrag an die Justizkommission zu verweisen, behält derselben aber auch das Recht vor, die Sache vom Standpunkt der Billigkeit aus zu prüfen. Der Antrag wird schließlich der Petitionskommission zur Berichterstattung überwiesen.

Abg. Götting über eine Petition der Stadt Ehrenfels um Erlaß gesetzlicher Vorschriften, welche die kommunale Besteuerung von Staatsbeamten an ihrem wirklichen Wohnorte zulassen. Der Referent empfiehlt Namens der Gemeindekommission, die Petition der Regierung zu überweisen, um die Materie einer als nothwendig zu erachtenden gesetzlichen Regelung im Sinne der Petentin möglichst bald zuzuführen. Die das gleiche Thema betreffende Petition der Stadt Burtscheid wird hierbei mit erledigt.

Für den Antrag sprechen Abgg. Dr. Francke (nat.-lib.), Dr. Meyer-Breslau (Sez.), v. Oertzen-Bromberg (kons.), ebenso Geh. Rath Noell, worauf derselbe angenommen wird. — Die Stadtgemeinde Köln petitionirt: das Abgeordnetenhaus wolle dahin wirken, daß auch vor einer gesetzlichen Neuregelung der einschlägigen Materie an dem in Köln und anderen rheinischen Städten bisher befolgten Verfahren festgehalten werde, wonach Beamte ihr Gemeindebürgerrecht an ihrem faktischen Wohnort auszuüben haben. Die Kommission hat einen Beschluß nicht fassen können, da alle gestellten Anträge mit Stimmengleichheit abgelehnt wurden.

Abg. Rintelen (Zentr.) beantragt, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. v. Minnigerode (kons.) beantragt, über das Gesuch selbst zur Tagesordnung überzugehen, die Petition aber zur baldigen Regelung der betreffenden Materie durch die Gesetzgebung der Regierung zu überweisen.

Reg.-Komm. Noell weist aus den bestehenden Gesetzen nach, daß alle diejenigen Beamten, die nach einem bestimmten Orte berufen sind und denen ihre vorgesetzte Behörde ihr Domizil angewiesen hat, auch an diesem Orte ihre Bürgerrechte zu üben haben.

Abg. Dr. Francke (nat.-lib.) ist der Ansicht, daß das domicilium necessarium eine rein gerichtliche Bedeutung für den Gerichtsstand und das geltende Recht habe, nicht aber für die Kommunalangehörigkeit; diese sei abhängig von dem faktischen Wohnsitz.

Abgg. Bachem und Reichensperger-Köln (Zentr.) sind ebenso wie der Vorredner der Meinung, daß in den zitirten Gesetzen nur vom Gerichtsstande die Rede ist, nicht aber vom Domizil im kommunalen Sinne.

Abg. Francke beantragt, die Petition an die verstärkte Gemeindekommission zurückzuverweisen. Dieser Antrag wird fast einstimmig angenommen.

Einwohner der Gemeinde Ocksen (Reg.-Bez. Trier) bitten, bei der Regierung dahin zu wirken, daß der in der dortigen Gemarkung liegende Forstort Schneiderswald den Eingesessenen käuflich überlassen werde. Die Gemeindekommission beantragt mit Rücksicht darauf, daß dem Bedürfniß der Petenten durch bloße Verpachtnng genügt werden soll, zur Tagesordnung überzugehen, welcher Antrag angenommen wird.

Eine Petition vormals bannberechtigter schleswigscher Mühlenbesitzer um staatliche Entschädigung für die ihnen durch die Reichsgewerbeordnung erwachsenen Nachtheile wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, nachdem Abg. Jensen (freikons.) für die Ueberweisung an die Regierung eingetreten, während Geh. Rath Lehmann einfache Tagesordnung befürwortete.

Petitionen der Gemeinde Köllerthal um Auszahlung einer Ablösung an die holzberechtigten Gemeindemitglieder, sowie Petitionen aus Görlitz und Stettin wegen Aenderungen des Gesetzes betr. die Schlachthäuser werden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, während die Petition von Einwohnern aus Nimmersatt um anderweite Vertheilung der Schullast der Regierung als Material für das Schuldotationsgesetz überwiesen wird.

Die Petition von 40 rheinischen Bürgermeistern wird der Regierung dahin zur Berücksichtigung empfohlen, daß ihnen als Hülfsbeamten der Staatsanwaltschaft Reisekosten und Diäten nach den Sätzen zu gewähren sind, welche den Subalternbeamten der Lokalbehörden zustehen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Morgen (Etat und Sekundärbahnvorlage.)

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Januar 1884.

— Se. Majestät der Kaiser hatte gestern Nachmittag bei einer Ausfahrt der Gemahlin des deutschen Botschafters in Paris, Fürsten Hohenlohe, einen Besuch abgestattet und später mit Ihrer Majestät der Kaiserin das Diner allein eingenommen. — Am Abend war im Kaiserlichen Palais eine kleinere Theegesellschaft. Im Laufe des heutigen Vormittags nahm Se. Majestät der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen und erledigte Regierungsangelegenheiten. Zum Diner waren heute keine Einladungen ergangen

— Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz ertheilte gestern Vormittag dem Regierungspräsidenten Grafen Clairon d'Haussonville Audienz, nahm darauf Vorträge und militärische Meldungen entgegen und empfing später den Lieutenant Alandt vom 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 47. Abends 9½ Uhr beehrten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin die Soirée bei Ihren Durchl dem Fürsten und der Fürstin Anton Radziwill.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm hielt am Dienstag Abend im großen Saale des Regimentshauses zu Potsdam einen Vortrag über die Manipeltechnik der Römer. Der Prinz sprach eine Stunde im freien Vortrage und erleuterte das Thema desselben nach der historischen Seite wie nach der praktischen in der Anwendung auf die Schlachten der Römer. Eine Anzahl von Plänen unterstützte den interessanten Vortrag, in welchem sich der hohe Vortragende ebenso als Herr des Gegenstandes als des Ausdrucks zeigte. Die Zuhörer, etwa 100 an der Zahl, gehörten den Offizier-Korps der Potsdamer und Berliner Garnison an. Unter ihnen befanden sich auch die direkten Vorgesetzten des Prinzen.

— Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich Karl, welche bis heute Vormittag, wie kürzlich gemeldet, von ihrem Besuche am Herzoglichen Hofe in Anhalt hier wieder zurückerwartet wurde, ist, wie uns gemeldet wird, noch nicht eingetroffen. Höchstdieselbe kehrt jedoch in den allernächsten Tagen und voraussichtlich noch zur Theilnahme an der morgen im Schlosse stattfindenden Cour bei den Kaiserlichen Majestäten von dort nach Berlin zurück

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht folgte gestern Abend einer Einladung der Kaiserlichen Majestäten zum Thee nach dem Königl. Palais und am heutigen Nachmittag war Höchstderselbe von den Kronprinzlichen Herrschaften zum Diner nach dem hiesigen Kronprinzlichen Palais geladen worden.

— In verschiedenen Zeitungen ist davon die Rede gewesen, daß junge spanische Offiziere, um sich gründliche Kenntnisse des preußischen Dienstes zu erwerben und diesen später in ihre heimathlichen Reihen zu verpflanzen, in naher Zeit in Preußen eintreffen und verschiedenen Regimentern zur Dienstleistung zugetheilt werden.

Oldenburg, 23. Januar. Der Prozeß gegen den Schauspieler Schröder, den Buchdruckereibesitzer Littmann und den Redakteur Hesse fand heute vor der ersten Strafkammer unter großem Andrange des Publikums statt. Den Vorsitz des Gerichtshofes führte der Landgerichts-Präsident Becker. Die Anklagebehörde vertrat Staatsanwalt Deeken, die Vertheidigung führten die Rechtsanwälte Krahnstöver und Müller, für den nicht anwesenden Major Steinmann waren Rechtsanwalt Dr. Sello aus Berlin und Rechtsanwalt Cäsar in Oldenburg erschienen Zunächst gelangte die Angelegenheit Schröder und Littmann zur Verhandlung. Schröder hat bekanntlich das Ochsenlied verfaßt, in dem es unter anderem heißt: „er schimpfte hirnverbrannt, er beleidigte damit das Oldenburger Land.“ Schröder beantragte, Zeugen zu vernehmen, daß schon früher, noch ehe Major Steinmann in Oldenburg war, preußische Unteroffiziere die Oldenburger Soldaten Oldenburger Ochsen genannt hätten, das Ochsenlied sei auch zu dieser Zeit bereits verfaßt worden. Als er von der Steinmannschen Affaire hörte, habe er das Lied drucken lassen und verbreitet; eine zweite Auflage sei in Hamburg erschienen, nachdem das Lied in Oldenburg konfiszirt war Das Lied richte sich nicht gegen Major Steinmann, sondern war im Pluralis gehalten und richtete sich gegen alle den Oldenburgern von Fremden angethanen Beleidigungen. Der Gerichtshof lehnte den Beweisantrag ab. Der Staatsanwalt fand in den Worten: „Er schimpfte hirnverbrannt“, eine Beleidigung im Sinne des § 185 des Strafgesetzbuchs und beantragte gegen beide Angeklagte je 50 Mk. Geldstrafe. Rechtsanwalt Sello beantragte eventuell sämmtliche Offiziere und Unteroffiziere des Füsilier-Bataillons zu vernehmen, die bekunden würden, daß Major Steinmann niemals den Ausdruck „Oldenburger Ochsen“ gebraucht habe. Er beantrage, die Angeklagten auf Grund des § 186 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen. Der Gerichtshof erkannte gegen Schröder auf 100 M., gegen Littmann auf 50 M. Geldstrafe. Die Verurtheilung geschah auf Grund des § 185 des Strafgesetzbuchs. Der Redakteur der Oldenburger Zeitung, Hesse, wurde zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Dresden, 23. Januar. Zweite Kammer. Der Antrag der Sozialdemokraten, die Gesindeordnung aufzuheben und den Arbeitsvertrag zwischen Dienstboten und Dienstherrschaften allen übrigen Arbeitsverträgen gleichzustellen, wurde abgelehnt, nachdem die Liberalen und die Konservativen sich entschieden dagegen erklärt hatten.

Straßburg i. E., 22. Januar. In der heutigen Sitzung des Landesausschusses griff der Abg v. Bulach (Sohn) bei der Etatsposition für den Statthalter das in der Nordd. Allg. Ztg. seiner Zeit veröffentlichte Interview an, dessen Authentizität er bezweifelte. v. Bulach erklärte, er sei nicht im Namen unzufriedener Beamten aufgetreten und protestire gegen eine Zusammenstellung seiner Person mit Antoine, halte aber im Uebrigen seine Behauptungen aufrecht. Staatssekretär v. Hofmann erwiderte, die von dem Statthalter inaugurirte Versöhnungspolitik sei in einem Theil der deutsche Presse als Schwäche angegriffen worden, das Land sei aber dem Statthalter dankbar, in dem beruhigenden Bewußtsein, daß nicht nach der Schablone regiert werde und der Statthalter das Land selbst kennen zu lernen suche. Der Abg. v. Bulach habe gerade getadelt, was das Land billige. Die Rede wäre bedeutungslos geblieben, wenn sie nicht über Elsaß-Lothringen hinaus bekannt geworden wäre, jetzt schlage die vorhin erwähnte Strömung in Deutschland daraus Kapital. Was das Interview anbelange, so enthalte dasselbe vieles, was den Anschauungen des Statthalters entspreche. Wenn Bulach mit dem Vorwurfe des persönlichen Regiments meine, daß auf ehrgeizige oder persönliche Wünsche Rücksicht genommen würde, so sei eine solche Behauptung zurückzuweisen, so lange sie nicht durch Thatsachen erhärtet werde. Abg. Köchlin (Mühlhausen) erklärte unter allgemeiner Zustimmung des Hauses, die Angriffe gegen den Statthalter seien nur als die persönliche Stimmung des Abg. v. Bulach anzusehen, nicht als die Ansicht des Landesausschusses. Das Land würde dem Statthalter dankbar sein, wenn er in seinem Regiment der Milde fortfahre. Abg. v Bulach erwiderte, er habe nicht von der Person des Statthalters gesprochen, sondern nur von dem System. Er habe die volle Verfassung reklamirt, darin werde das Haus ihm beistimmen. Staatssekretär v. Hofmann ersucht den Redner, die Frage nicht zu vermischen, bezüglich der Verfassung stimme ihm das Haus wie die Regierung zu, das habe aber mit seinen Angriffen nichts zu thun. Nachdem der Abg. Grad noch für die Aufhebung des sogenannten Diktaturparagraphen gesprochen, wurde die Debatte geschlossen und der Gegenstand verlassen.

Ausland.

Wien, 22. Januar. Die Erzherzogin Maria Theresia ist an den Masern leicht erkrankt.

Wien, 23. Januar. In einem Interview mit einem Redakteur der Neuen Freien Presse äußerte sich Herr von Giers, er habe ursprünglich die Absicht gehabt, während seiner Reise sich von Amtsgeschäften fernzuhalten; da habe er vom Fürsten Bismarck eine Einladung zum Besuche nach Friedrichsruh erhalten. Einer so schmeichelhaften Einladung habe er folgen müssen und er sei äußerst befriedigt über die vortrefflichen Beziehungen zu Deutschland von Friedrichsruh abgereist. In Montreux habe Fürst Lobanoff ihm mitgetheilt, daß es der Wunsch des Kaisers Franz Josef sei, ihn auch in Wien zu sehen, und er habe sich um so bereitwilliger beeilt, diesem Wunsche zu entsprechen, als ihn auch eine alte persönliche Freundschaft mit dem Grafen Kalnocky verbinde. Minister v. Giers äußerte weiter, daß eine Störung des europäischen Friedens von keiner Seite zu besorgen sei. Was die bulgarische Angelegenheit betreffe, sei dieselbe rein lokaler Natur und mehr persönlich als politisch. Vielleicht habe auch Fürst Alexander ein wenig zu früh angefangen zu vergessen, was er Rußland verdanke. „Wir aber“, fuhr Herr von Giers fnrt „respektiren die Selbstständigkeit der Balkanstaaten und den Zustand, welcher durch den Berliner Vertrag geschaffen wurde.“ Herr v. Giers schloß mit der Versicherung, daß die Politik des Zaren von den freundlichsten Intentionen erfüllt sei und daß dies auch in Wien anerkannt werde. — In ungarischen Regierungskreisen zeigt man sich von den Resultaten des Aufenthalts des Herrn von Tisza in Wien befriedigt und versichert, daß eine Regierungskrise nicht existire, Herr v. Tisza sich vielmehr für all' seine weiteren Aktionen der vollen Unterstützung der Krone versichert habe. — Was das Mischehegesetz betrifft, gilt dessen Zurückziehung als ausgemachte Sache. — Der durch das Raub-Attentat in der Mariahilfstraße betroffene Wechselstuben-Inhaber Eisert ist gestern Abend um 10 Uhr gestorben, auch sein zweiter Sohn Heinrich ist der Auflösung nahe.

St. Petersburg, 23. Januar. Am 28. d. M. findet bei dem Kaiser und der Kaiserin im Winterpalais eine große Ballfestlichkeit statt, zu welcher Einladungen an die höheren Beamten, Generäle, zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps und andere Notabilitäten ergangen sind.

London, 23. Januar. Am vergangenen Dienstag wurden in London, kurz vor der Abreise des Prinzen von Wales nach Halton in einem Bahntunnel mit Explosionsstoff gefüllte Packete gefunden. Dies gab zu dem Gerüchte von einem beabsichtigten Attentat auf den Prinzen von Wales Veranlassung. Die Packete, deren Inhalt sich als bedeutend weniger gefährlich wie Dynamit erwies, wurden in solcher Lage vorgefunden, daß ein Schaden unmöglich hätte angerichtet werden können.

Washington, 22. Januar. Der Senat hat einen Antrag genehmigt, der die Kommission für die auswärtigen Angelegenheiten beauftragt, zum Schutze der amerikanischen Interessen gegenüber denjenigen Ländern, welche die Einfuhr von amerikanischem Fleisch verbieten oder beschränken, gesetzgeberische Maßregeln vonzubereiten.

Mondmärchen.

Der Schmetterling.

Neben einem hübschen Hause liegt ein prächtiger Garten, in welchem viele Blumen, besonders Rosen blühen. An dem einen Stämmchen leuchtete nur eine einzige Rose, aber sie war die schönste von allen ihren strahlenden Schwestern; in thauiger Frische blickte sie aus den grünen Blättern hervor, ihr halb geöffneter Kelch war leicht gesenkt und schimmerte in tieferem Rosa, als die ihn umgebenden Blätter, die von wunderbarer Zartheit waren. Die Strahlen der Morgensonne hatten die junge Rose wach geküßt aus dem schönen Traum von Glühwürmchen und Mondschein, und erst wenige Stunden hatte sie sich ihres neuen Daseins gefreut. Wie schön aber war dieses gewesen! Sie hatte mit den anderen Blumen plaudern können, sie hatte perlenden Thau getrunken und entzückt nach dem blauen Himmel und in die glänzende Sonne geschaut.

Während die Rose so träumerisch sich wiegte, kam ein loser Schmetterling, ihre Schönheit zu bewundern; er setzte sich auf ihre duftigen Blätter und ehe sie sich's versah, hatte er ihr einen süßen Kuß gegeben. Sie war noch recht jungfräulich verschämt, gar nicht wie die anderen Blumen, die sich oft von den bunten Schmetterlingen küssen ließen; daher erröthete sie bis in's Innerste, und ihre Kelchblätter bekamen eine noch schönere, dunkelrosa Farbe. Da fand der Schmetterling sie noch viel hübscher und beschloß, ihr vorläufig treu zu bleiben; er schützte sie vor den zudringlichen Huldigungen der plumpen Käfer und der egoistischen Bienen, vor den Schmeicheleien der alltäglichen „Weißlinge“ und vor den Galanterieen der „Ordensbänder“ und „Admirale“. Der jungen Rose gefiel der Schmetterling immer besser, er war viel schöner als alle Anderen und auch viel liebenswürdiger; da erlaubte sie ihm sogar, sie zu küssen, und seine Küsse waren so zart, daß sie ihr gar nichts von ihrer Schönheit und ihrem Dufte raubten.

So lebte die Rose einen Tag lang in still seligem Glück; am anderen Morgen aber flatterte der Schmetterling an ihr vorüber und kehrte nicht zu ihr zurück, er kos'te jetzt mit anderen, inzwischen erblühten Blumen, und vergebens strömte die Rose ihren süßesten Duft aus, um ihn wieder zu sich zu locken, — er kam nicht, und traurig senkte sie das Köpfchen.

Schön war sie aber immer noch, das bemerkte auch ein junges Mädchen, das im Garten umher wandelte; sie pflückte die Rose ab und befestigte sie in ihren braunen Locken. — Es wurde Abend, und des Mondes Strahlen beleuchteten den Garten und blickten durch die Blätter in eine traute Laube; dort saß das Mädchen, mit der Rose im Haar, Hand in Hand mit dem Manne, den sie liebte, und lauschte den beglückenden Worten der Liebe und Treue.

Die Zeit flog dahin, wieder war es Sommer geworden, die Rosen blühten, und Abends überstrahlte der Mondschein mit sanftem Glanz die stillen Gänge und Lauben im Garten, doch kein glückliches Mädchenantlitz entdeckte er zwischen grünen Blättern und Zweigen — zwei todestraurige Augen schauten zum Monde empor und sprachen von dem tiefen Leid, welches das Herz getroffen, das den Treulosen so innig geliebt, der sie um einer Andern willen verlassen! Der Mond dachte an den Schmetterling und die Rose, küßte noch ein Mal das bleiche Mädchen und hüllte sich in eine Wolke.

Kleine Mittheilungen.

(Eine köstliche Wortbildung) hat Barnum geleistet, indem er die speziellen Bewunderer des Elephanten als Elephanthropen bezeichnet, welches Wort er wahrscheinlich nach Philanthrop gebildet hat. Ein schlagender Beweis dafür, daß man, um reich zu werden, Griechisch nicht zu verstehen braucht.

* Die Bedeutung der conservativen Presse.

(Schluß.)

Will die conservative Partei für die staatserhaltenden Principien eintreten, so ist es vor allem nöthig, das Volk über seine Rechte und Pflichten aufzuklären. Dieses aber wird nicht nur durch Vorträge und Reden in engeren Kreisen, sondern in erster Linie durch eine schneidige Presse erreicht, welche in schwarz auf weiß Bürger und Bauern auf die Vor- und Nachtheile der staatsbewegenden Fragen aufmerksam macht. Ein Ritterorden genügt nicht mehr, um den heiligen Gral vor der Verunglimpfung zu beschützen. Scharfe, spitze Federn thuen heutzutage bessere Dienste, als Schwert und Lanze, um die Heiligthümer des Volkes, Königstreue und Vaterlandsliebe, zu bewachen und zu bewahren. Wohl ist es freudig zu begrüßen, wenn sich patriotische Vereine und Verbände bilden, die sich zum Ziele nehmen, für Kaiser und Vaterland mit allen Kräften einzutreten und das Volkswohl gegen die Uebermucherung des Kapitals in Schutz zu nehmen, eine gründliche Remedur wird aber nie dadurch erlangt werden. Ein politischer Verein ohne Organ ist ein Körper ohne Kopf, und wird daher nie im Stande sein, sich irgendwie Geltung zu verschaffen. Ein conservativer Verein jedoch, welcher in einem ihm zur Verfügung stehenden Blatte sein Wollen und Wünschen, seine Ideen und Ziele niederlegen und verbreiten kann, ist eine Macht, die Bedeutendes zu leisten vermag, ein Faktor, mit welchem sowohl die eigene wie die gegnerische Partei zu rechnen hat. Eine schneidige Zeitung aber, welche die brennenden Tagesfragen vom conservativen Gesichtspunkt aus beleuchtet, ist ein kostbares Instrument, das von allen Freunden und Parteigenossen nicht genug geschätzt werden kann. Wollen wir, die Conservativen des Landes, das Volk aufrütteln aus seinem lethargischen Schlafe, in welchem es sich das Unkraut hat über den Kopf wachsen lassen, so genügen nicht sanfte Bitten und Klagen. Wir müssen stark in die Drommete stoßen, daß der Nation der zornige Kampfruf noch lange in den Ohren gellt. Die conservative Presse muß in den Stand gesetzt werden, in jeder Beziehung der gegnerischen Concurrenz zu machen.

Vor allem aber ist es nöthig, die Provinzial- und Localpresse, die im engem Kreise direct mit dem Volke in Berührung tritt, zu unterstützen und zu verbreiten. Mögen die Weltblätter, besonders dem Ausland gegenüber, von der größten Wichtigkeit sein, mögen sie eine unendlich große Auflage haben, sie gelangen verhältnißmäßig doch nur in die Hände von Wenigen. In den Provinzialstädten Deutschlands kommen von jeher nur die Localblätter in Betracht. Wenn aber auch der Verein für Verbreitung conservativer Zeitschriften wohl nur in erster Linie die bedeutendsten Organe der Reichs-Hauptstadt im Auge hat, können wir seine Wirksamkeit dennoch nur als eine außerordentlich segensreiche begrüßen, um so mehr, als er der conservativen Partei im Lande mit gutem Beispiel vorangeht. Allen unseren Gesinnungsgenossen aber, die für die conservative Sache Interesse haben, rufen wir zu „Gehet hin und thut desgleichen.“

Provinzial-Nachrichten.

Konitz, 22. Januar. (Ein scharfer Trank.) Gestern hatte der Inspektor Bartsch in Stretzin (Kreis Schlochau) eine Gesellschaft von Herren aus den Kreisen Konitz und Schlochau bei sich zum Besuch. Während Herr Bartsch auf kurze Zeit das Wohnzimmer verließ, fand einer der Gäste auf einem Spinde eine Flasche vor, welche rectificirte Karbolsäure, in Spiritus aufgelöst, enthielt. In der Meinung, es sei eine Flasche mit Branntwein, wollten die Herren sich durch einen Schnaps erwärmen. Der Besitzersohn Ziegenhagen aus Heinrichswalde entkorkte die Flasche und goß von dem Inhalte ein Schnapsglas voll, welches er zuerst austrank. Während er das Glas zum zweiten Male füllte und einem anderen Gast zum Trinken zureichte, erschien der Wirth, Herr B., in der Stube und rief beim Anblick der Flasche entsetzt: „Was macht Ihr mit der Karbolsäure?“ Jetzt spürten auch die Gäste durch den Geruch die giftige Substanz; Ziegenhagen wurde plötzlich unwohl und verlangte nach Wasser, das ihm gereicht wurde. Der Unglückliche brach aber sogleich zusammen und gab bereits nach wenigen Minuten seinen Geist auf. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den eingetretenen Tod konstatiren.

Pelplin, 22. Januar. (Dispens.) Wie bereits von mehreren Blättern gemeldet wurde, sind in diesen Tagen die Dispense der Priester der Diözese Kulm hier eingetroffen. Denjenigen katholischen Geistlichen indeß, die in Rom zu Priestern geweiht worden sind, ist der Dispens Seitens des Kultusministers versagt worden. Es sind von dieser Maßregel ca. zehn, nach einer anderen Version 14 Geistliche betroffen.

Marienburg, 21. Januar (Vermächtniß.) In Schöneberg verstarb am vergangenen Dienstag eine ältere alleinstehende Dame, welche der Gemeinde Schöneberg, die Summe von 60,000 Mark vermacht hat mit der Bestimmung, daß die Zinsen am jeweiligen Todestage der Spenderin an dortige Arme vertheilt werden sollen. Ferner erhält der evangelische Pfarrer des Orts die Zinsen von einem Kapital von 12,000 Mark, während der Lehrer der evangelischen Schule mit den Zinsen von 6000 Mark bedacht ist.

Elbing, 22. Januar. (Wildenten.) Nach Mittheilungen Elbinger Fischer sind in diesem gelinden Winter die Wildenten von den offenen Stellen im Drausensee noch gar nicht fortgezogen. Die wilden Schwäne und Gänse ziehen bereits von Norden nach Süden zu ihren Brutstätten. Das frische Haff ist jedoch auf seiner Südseite noch mit Eis bedeckt, welches besonders durch nördliche Stürme hergetrieben ist, während die nördliche Hälfte des Haffes zum Theil ganz eisfrei sein soll. Die Nehrunger Fischer, welche Dorsche nach Elbing zum Markte bringen, sind daher noch immer gezwungen, mit ihrer Waare den sehr weiten Landweg über Grenzdorf, Neustädterwald und Einlage einzuschlagen.

Frauenburg, 20. Januar. (Dispens.) Auch für die hiesige Diözese sind die Dispense vom Kultusminister bewilligt worden und heute hier angekommen. — Wie wir aus einer Klage der „Germania“ ersehen, bezieht sich im Bisthum Ermland die Aufhebung der bisherigen Staatssperre nur auf diejenigen Staatsleistungen, welche auf Grund des Gesetzes vom 22. April 1875 eingestellt sind, wogegen die Bezüge des Bischofs und der Zuschuß zum Priesterseminar noch gesperrt bleiben.

Neidenburg, 21. Januar. (Ertrunken.) Vorgestern war der Wirth Johann Burdinski aus dem zwei Meilen von hier entfernten Dorfe Sawadden auf dem großen Sawaddener See mit Fischfang beschäftigt und, um noch etwas aus dem nahen Dorfe zu holen, schlug er, trotz vieler Warnungen, den kürzeren Weg über das morsche Eis ein. Auf der Mitte des Sees angelangt, brach er ein und trotzdem er sich einige Zeit über Wasser hielt, kam die Hilfe zu spät. Er fand in dem dort vierzig Fuß tiefen Gewässer sein Grab. Erst am nächsten Tage wurde die Leiche gefunden.

Bromberg, 23. Januar. (Erhängt.) In einer Nachbarortschaft heirathete eine Wittwe zum zweiten Male. Die Kinder aus erster Ehe wuchsen heran und die älteste Tochter sollte sich verheirathen. Der Stiefvater war nicht in der Lage, den Pflichttheil auszuhändigen und auch seine Freunde erklärten, außer Stande zu sein, ihm unter die Arme greifen zu können. Dies schien dem Manne sehr zu Herzen zu gehen. Er wandelte trübsinnig einher und drohte, den Kindern Leides anthun zu wollen, so daß diese vor ihm verborgen gehalten werden mußten. In den letzten Tagen hat der Unglückliche seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Bromberg, 25. Januar. (Erstickt.) In Groß-Bartelsee hat sich dieser Tage ein recht betrübender Fall ereignet. Der bei dem Gutsbesitzer Lange in Diensten stehende Vogt Domogalski hatte die Platte der Küche tüchtig geheizt und sich dann in demselben Raume schlafen gelegt. Er sollte sich nicht mehr erheben. Der ausströmende Dampf führte seinen Erstickungstod herbei. Merkwürdigerweise war die Platte nicht mit einer Klappe versehen und nur mit Spänen geheizt worden. (Br. T.)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 24. Januar 1884.

— (Konservatives.) Wie wir der „Westpr. Ztg.“ entnehmen, wurde von dem Konservativen Verein zu Danzig ein Familienfest in dem dortigen Schützenhause gefeiert, wie es hübscher und gelungener selten in Scene gesetzt wird. Außer daß es seitens der Mitglieder und ihrer Angehörigen die regste Betheiligung fand, hatten auch eine Anzahl Auswärtiger als Gäste der ergangenen Einladung Folge gegeben. Die Rednerbühne war durch Topfpflanzen und Büsten hübsch dekorirt und die vom Vorsitzenden Regierungsrath Paschke, nach den einleitenden Musikstücken gehaltene Festrede bezog sich auf die hohe Bedeutung des Tages als Krönungs- und Ordensfest, wie die Fürsten aus dem Hohenzollerngeschlecht kein Verdienst unbelohnt lassen und wie Se. Majestät der Kaiser besonders begnadet sei, jeden höheren Staatsbürger auf seinen rechten Platz zu stellen. Die inhaltreiche patriotische Festrede schloß mit einem begeisterten dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und erfrischte jedes Herz durch die Wärme der Worte. Musikalische Vorträge und patriotische Chorgesänge füllten den Abend aus, und in den Familienkreisen, die sich ohne Unterschied zusammengefunden hatten, herrschte bis zum Schluß des Festes Gemüthlichkeit und Frohsinn. Die Mitglieder des konservativen Vereins waren fast alle anwesend. Außerdem bemerkten wir die Herren: General-Lieutenant von Kleist-Rheinfeld, Major von Behe, Regierungs-Präsident Rothe, Polizei-Präsident Heinsius, Ober-Regierungsrath Zimmermann, Assessoren v. Loebell, v. Neefe, v. Flotwell, Frhr. v. Palleske, v. Brünneck, v. Gordon, Amtsräthe Hagen, Bieler-Bankau, Braunschweig, Wessel-Stüblau, Gerichtsrath Hesekiel.

Diese Festlichkeit hat für den Konservativen Verein für Thorn und Umgegend um so mehr Interesse, als hier in der letzten Vorstandssitzung eine derartige Abendunterhaltung ebenfalls in Aussicht gestellt wurde. Außerdem haben wir unser gestriges Referat über die Sitzung noch dahin zu vervollständigen, daß beschlossen wurde, mit der Ueberreichung der Statuten auch jedem Mitgliede eine Mitgliedskarte zu übermitteln. Bezüglich der Wahl des Vorsitzenden wollen wir noch nachtragen, daß dieses Amt zunächst Herrn Ersten Staatsanwalt Feige angetragen wurde. Derselbe bat indeß mit Rücksicht auf seine amtliche Stellung und aus anderen persönlichen Gründen, von seiner Wahl abzusehen, dieselbe vielmehr auf Herrn Meister-Sängerau zu lenken, dem der Vorzug einer völlig unabhängigen und vertrauensvollen Stellung zur Seite stehe. Herr Meister seinerseits glaubte diese Wahl ablehnen zu müssen, zumal ihm als Fremdem nur eine geringe Einwirkung auf die Bevölkerung Thorns zustehe. In der Voraussetzung, daß schließlich jeder der Gewählten so viel Selbstverleugnung besitzen werde, die ihm definitiv übertragene Wahl anzunehmen, einigte man sich dahin, dieselbe mittelst Stimmzettel vorzunehmen, was zu dem bereits gestern von uns mitgetheilten Ergebniß führte.

— (Kreistag.) Die Tagesordnung zu dem auf Sonnabend, den 16. Februar cr. Vorm. 11 Uhr vom hiesigen Landrathsamt anberaumten Kreistag ist folgende: 1. Vervollständigung des Kreistagsbeschlusses vom 22. Februar v. J. betreffend den Bau mehrerer Kreischausseen im Kreise Thorn. Ausführlicher Vorschlag liegt bei. 2. Antrag des Kreises Kulm betr. die Führung der Chaussee Plusnitz-Zergatnitz durch den Kreis Thorn in einer Länge von 3021,6 Meter. Ausführlicher Vorschlag liegt bei. 3. Verkauf von zwei dem Kreise Thorn gehörigen in der Feldmark Marienhof belegenen Landparzellen. 4. Beitritt des Kreises Thorn zur Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse. 5. Erlaß eines Statuts über die Bildung des Amtsausschusses für den neu gebildeten Amtsbezirk Grünfelde. 6. Vervollständigung der Vorschläge der zu Amtsvorstehern geeigneten Personen bezüglich des Amtsbezirks Guttau. 7. Niederschlagung von vier Darlehnsforderungen. 8. Bewilligung einer Remuneration an den Chausseeaufseher Versümer zu Schönsee für Beaufsichtigung der Chausse von Schönsee nach dem Bahnhof Schönsee, nach Siegfriedsdorf und von der Schönseeer Chaussee nach Tauer. 9. Wahl eines Kreisausschuß-Mitgliedes an Stelle des Herrn Oberbürgermeister Wisselinck. 10. Wahl von zwei Mitgliedern des Kreisausschusses an Stelle der Herren Krause und Weigel. 11. Wahl eines Mitgliedes des Kreisvorstandes der Schullehrer Wittwen- und Waisenkasse an Stelle des verstorbenen Gutsbesitzers Herrn Elsner-Papau. 12. Wahl eines Mitgliedes für die Kommission zur Vertheilung der Unterstützungen an eingezogene Wehrmänner und Reservisten. 13. Wahl der Civilmitglieder der Kreis-Ersatz-Kommission pro 1884/86.

— (Petitionen.) Beim Abgeordnetenhause ist nun bereits eine Anzahl Petitionen von Elementarlehrern um ein die Besoldungs- und Pensionsverhältnisse der Lehrer regelndes Gesetz eingegangen, so u. A. aus Thorn, Lauenburg und Stolp und aus mehreren ostpreußischen Städten. Auch die Petition des westpreußischen Bauernvereins zu Deutsch Krone um Aenderung der Jagdordnung ist bereits bei dem Abgeordnetenhause eingegangen.

— (Ein Uebelstand) ist es, daß die Schulkinder auf ihren Gängen von und zur Schule die frisch gefegten Straßen, besonders in der Nähe des Gymnasiums, mit ihrem Schreib-, Wurst- und Butterbrodpapier bestreuen. Im Interesse der Ordnung und Reinlichkeit wäre es sehr zu wünschen, daß die Lehrer die ihnen anvertraute Jugend auf das Ungehörige dieser Unart aufmerksam machten.

— (Feuer.) Das in der vorletzten Nacht in dem Hause Tuchmacherstraße 155 ausgebrochene Feuer wird, der Aussage des Tischlermeisters Kirsch nach, in der Werkstatt desselben aller Wahrscheinlichkeit nach dadurch entstanden sein, daß Abends zuvor von dem aus dem Ofen genommenen Leimtiegel ein Funken in einen Korb Wäsche gefallen ist und den Inhalt entzündet hat. Wie uns mitgetheilt wurde, soll der Brand von einem dort in Schlafstelle liegenden Arbeiter gegen 3 Uhr entdeckt sein. Da sich über der in Frage stehenden Werkstatt eine Kammer befindet, in der 4 Personen schliefen, hätte ein Durchbruch des Feuers leicht Menschenleben kosten können; und zwar um so eher, als die beiden Räume durch eine Zwischendecke nicht getrennt sind.

— (Sistirt) wurde ein Böttcherlehrling, welcher dadurch einen Auflauf verursachte, daß er seinem Kameraden den Hut eintrieb, und andere Allotria verübte.

— (Arretirt.) Von gestern Mittag bis zur heutigen Mittagsstunde wurden 6 Personen ins Gefängniß eingeliefert.

Mannigfaltiges.

London, 21. Januar. (Ein harter Schlag.) Die Gilde der Londoner Straßen-Hausirer hat einen schweren Verlust erlitten. Mary Robinson, die „Königin der Hausirer“ ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Sie handelte in „Cats Meat“, dem gekochten Pferdefleisch, welches in jeder Londoner Haushaltung für die unvermeidlichen Katzen täglich gekauft wird. Die Verstorbene hat ein Vermögen von 60000 L. hinterlassen, betrieb aber trotz der erworbenen Reichthümer ihr Geschäft bis kurz vor ihrem Tode. Sie wurde am Montag begraben und ihr Leichenzug war geradezu imposant. Letztwilliger Bestimmung gemäß folgten dem Sarge 24 junge Hausirerinnen, die auf Kosten der Verstorbenen mit violetten Kleidern, indischen Shawls, Hüten mit weißen Straußfedern und weißen Schürzen ausgestattet worden waren. Der Sarg und der Leichenwagen waren von der prächtigsten Art. Die Leiche selbst war in weißen Atlas eingeschlagen. Den Sarg trugen vier junge Männer zum Grabe, die dem Wunsche der Verstorbenen gemäß weiße Blousen anhatten. Nach dem Leichenbegängniß versammelten sich die Leidtragenden in einigen nahe gelegenen Wirthshäusern, wo bei den Klängen mehrerer Musikkapellen für 10 L. Bier ausgetrunken und für 10 Schilling Tabak verraucht wurde, wofür gleichfalls testamentarisch Sorge getragen war.

Briefkasten der Redaktion.

Gr Morin. Von der in Frage stehenden Affaire ist uns nichts bekannt. Wir werden aber sofort Erkundigungen einziehen.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Wetter-Aussichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.)

Zunächst aufklärend mit abnehmenden westlichen Winden, nachher unruhiges, unbeständiges Wetter mit Niederschlägen und vielfach stürmischen südwestlichen Winden. Keine wesentliche Wärmeänderung.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 24. Januar.

	23./1.84.	24./1.84.
Fonds: Schlußbesserung.		
Russ. Banknoten	197—50	197—60
Warschau 8 Tage	197—15	197—10
Russ. 5 % Anleihe von 1877	92—50	92—25
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—90	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	54	54—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—20	102
Posener Pfandbriefe 4 %	101—50	101—40
Oesterreichische Banknoten	168—45	168—35
Weizen gelber: April-Mai	177—50	179
Juni-Juli	181—50	183
von Newyork loko	103—50	103
Roggen: loko	148	148
Januar	148—50	148—20
April-Mai	149	149—50
Mai-Juni	149—25	149—75
Rüböl: Januar	66	66
April-Mai	66—70	66—70
Spiritus: loko	48—10	48—10
Januar	49—10	49—10
April-Mai	49—60	49—80
Juni-Juli	50—60	50—80

Reichsbankdisconto 4 %. Lombardzinsfuß 5 %.

Stettin, 23. Januar. (Getreidemarkt.) **Weizen** loko 160—182 M., pr. April-Mai 181,00 M., pr. Mai-Juni 182,50 M. — **Roggen** loko 138—142 M., pr. April-Mai 145,50 M., pr. Mai-Juni 146,00 M. — **Rübsen** —, **Rüböl** 100 Kilogr. 66,00, pr. April-Mai 66,00 M. — **Spiritus** loko 47,80 M., pr. Januar 48,20 M., pr. April-Mai 49,00 M., pr. Juni-Juli 50,40 M. — **Petroleum** loko 9,40 M.

Breslau, 23. Januar. (Getreidemarkt.) **Spiritus** pr. 100 Liter 100 pCt. pr. Januar 48,40, pr. April-Mai 49,50, pr. Juni-Juli 50,70 M. — **Weizen** pr. April-Mai 188,00 M. — **Roggen** pr. Januar 148,00, pr. April-Mai 149,00, pr. Mai-Juni 150,00 M. — **Rüböl** loko pr. Januar 66,00, pr. April-Mai 66,50 M.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. Januar **1,78 m.**

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 25. Januar 1884.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:

Abends 6 Uhr: Herr Pastor Rehm. (Luthers Heimgang.)

Königliche preußische Klassenlotterie.

Berlin, 23. Januar. Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 169. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn von 150,000 M. auf Nr. 37,944. 1 Gewinn von 30,000 M. auf Nr. 61,958. 2 Gewinne von 15 000 M. auf Nr. 18,994 85,219. 2 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 68,341 69,073.

46 Gewinne von 3000 M. auf Nr 1406 8746 9539 10,096 12,433 14,150 17,532 17,952 18,503 20,003 20,591 21,687 22,399 22,598 23,443 23,778 37,419 38,352 38,659 40,511 41,988 46,060 49,700 54,850 56,159 57,766 60,079 62,431 63,102 64,151 64,442 67,441 69,421 72,282 72,891 74,321 75,769 76,356 77,204 78,100 78,103 80,163 80,518 84,778 86,316 89,838.

50 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 156 670 2639 3136 457 4916 9724 9999 10,470 11,971 13,111 14,811 17,738 17,995 19,132 21,274 22,339 22,994 25,547 27,005 29,745 31,073 31,719 40,140 46,774 48,164 49,390 50,226 53,848 55,140 57,981 67,224 67,663 67,846 69,259 70,788 73,502 74,153 74,570 78,461 78,949 80,981 81,114 81,758 82,665 85,488 85,802 89,187 89,644 90,145

75 Gewinne von 550 M. auf Nr. 69 1444 2969 3003 4957 5147 12,165 12,245 14,861 16,507 16 937 17,995 18,043 20,186 20,433 24,086 24,248 24,403 26,343 35,049 37,945 38 818 39,565 39,798 42,355 42,794 43,758, 44,789 45,199 46,409 46,448 47,339 47,943 49,390 49,864 50,631 50,842 50,870 51,522 52,320 54,417 54,995 56,033 57,745 58,350 59,177 59,405 59,832 60,960 62,356 62,838 65,730 67,481 67,504 68,312 69,187 69,434 71,067 71,812 72,334 74,541 74,845 76,176 78,758 81,590 81,612 84,333 85,632 85,969 87,705 88,242 88,264 89,558 89,999 94,807.



Gestern früh 5 Uhr starb bei seinen Großeltern unser lieber

Hans

im Alter von 5 Jahren 4 Monat an Diphteritis. Die Beerdigung findet voraussichtlich am Sonntag den 27. d. M. Nachm. auf dem hiesigen Mil.-Kirchhof statt.

Ulrich,
Zahlmeister und Frau.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Folgende Bekanntmachung:

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat durch Reskript vom 28. November d. J. mitgetheilt, daß der Kaiserliche Konsul in Kanton eine Sammlung von Mustern fremder Importe für den chinesischen Markt nach Berlin gesandt hat, deren Kenntnißnahme für weitere industrielle Kreise von Interesse sein wird. Die Sammlung wird der Reihe nach in der Hauptstadt jeder Provinz 14 Tage lang öffentlich ausgestellt, und der Ort und die Zeit der Ausstellung durch die am meisten verbreiteten Provinzialblätter bekannt gemacht werden. Ferner wird noch darauf hingewiesen, daß die Seitens des Konsuls der Sammlung beigegebene Anweisung im Dezemberheft des deutschen Handelsarchivs zur Veröffentlichung gelangt, sowie daß auch den Handelskammern und kaufmännischen Korporationen jeder Provinz eine entsprechende, besondere Benachrichtigung hierüber zugestellt wird.

Marienwerder, den 17. Dezember 1883.

Der Regierungs-Präsident.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 5. Januar 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das nach der Zählung vom 11. Januar cr. aufgestellte Verzeichniß **des Pferde- und Rindvieh-Bestandes der Stadt Thorn** wird den gesetzlichen Vorschriften zufolge während 14 Tagen d. i. vom 26. Januar ad. bis inkl. 8. Februar cr. im diesseitigen Polizei-Sekretariat zum Zwecke einer etwaigen Berichtigung ausgelegt sein. Wir bringen dies zur Kenntniß der Betheiligten mit dem Bemerken, daß etwaige Anträge auf Berichtigung jenes Verzeichnisses binnen der vorerwähnten Frist bei uns anzubringen sind; später eingehende Berichtigungs-Anträge bleiben unberücksichtigt und die Versicherungsabgabe wird dann nach dem abgeschlossenen Verzeichnisse eingezogen.

Thorn, den 22. Januar 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In der zweiten Wirthschaft des Herrn **O. Bartel** zu **Ober-Nessau** ist beim Umfahren von Stroh nach seiner Hauptwirthschaft eine bedeutende Menge **weiße Leib-** und **Tischwäsche** muthmaßlich als gestohlen verborgen vorgefunden. Außerdem ist es dem Gensdarm Herrn Pagalis aus Podgorz gelungen, noch verschiedene andere Gegenstände zu entdecken, als 1 Beutel mit ca. 7 Pfund Bettfedern, 1 Getreideschaufel, 1 Beutel mit Roggenmehl, sowie andere kleinere Gegenstände. Der sich richtig legitimirende Eigenthümer kann seine Sachen gegen Erstattung der entstandenen Unkosten, bei dem Unterzeichneten in Empfang nehmen.

Ober-Nessau, den 22. Januar 1884.

Der Amtsvorsteher.
J. V.: **Quiring.**

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke **Kämpe** und **Strembaczno** wird am

Montag den 28. Januar cr.

von Vormittags 11 Uhr ab

in der Apotheke zu Schönsee

abgehalten werden.

Leszno bei Schönsee, den 16. Januar 1884.

Königliche Oberförsterei.

Holzverkaufstermine

für die Beläufe **Neulinum** u. **Schemlau** werden am:

Montag den 28. Januar cr.,
" " 18. Februar cr.,
" " 3. März cr. und
" " 17. März cr.,

von Vormittags 10 Uhr ab im Gasthause zu **Damerau** abgehalten werden.

Leszno bei Schönsee, den 12. Januar 1884.

Königliche Oberförsterei.

Nutzholz-Verkauf.

Spaltlatten, Leiterbäume, verschiedene Sorten **Stangenholz,** auch Hopfenstangen und **Dachstöcke,** frisches **Strauch** und **Brennholz** steht zum Verkauf bei der Chaussee in **Lissomitz** bei **Thorn.** Verkauf jeden **Montag** und **Donnerstag** von 9—12 Uhr Vormittags im Forsthause.

Molkerei Culmsee

Eingetragene Genossenschaft.

Geschäftsabschluß pro 1. September 1882|83.

Activa	Status	Passiva
26689,00	Immobilien-Conto	
749,00	Utensilien-Conto	
560,00	Maschinen-Conto	
5199,03	Debitoren-Conto	
1810,16	Waaren-Conto	
1488,00	Mast-Conto	
923,49	Cassa-Conto	
	Mitglieder-Capital-Conto	9750,00
	Creditoren-Conto B	13711,71
	Creditoren-Conto A	5412,17
	Zinsen-Conto	689,25
	Ueberschuß zum Reserve-Fond	7795,55
37358,68 Mark		Mark 37358,68

Der Vorstand

O. v. Sodenstjern. B. Donner. J. Fiedler.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich in meiner bisherigen Wohnung, **Altstadt Nr. 389** (Paulinerbrücke) zu meiner **Bau-Klempnerei- und Reparatur-Werkstatt** ein offenes

Ladengeschäft

meiner selbst gefertigten **Haus- und Küchengeräthe** eröffnet habe.

Auch führe ich von jetzt ab eine große Auswahl von **Hänge-, Tisch- und Küchenlampen, Lampendochte, Glocken und Cylinder. Samovar, Kaffeemaschinen jeder Art u. Petroleum-Koch-Apparate, Fuß-, Sitz- u. Badewannen, Kohlenkasten, Vogelbauer etc.**

Gleichzeitig offerire gutes **amerikanisches Petroleum** zu **22 Pf.** das Liter.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend zeichne

Thorn, den 23. Dezember 1883. Hochachtungsvoll

Theodor Jeziorowski,
Klempnermeister.

Singverein.

Freitag den 25. Januar.
5—7 Uhr Damen, 8½ Uhr Herren.

In der

Aula der Bürgerschule

finden

3 Sinfonie-Concerte

gegeben von der Kapelle 8. Pom. Inft.-Rgts. Nr. 61 u. zwar das erste **am 1. Februar cr.** statt.

Billets zum Abonnement auf 3 Concerte à Person 2 Mk. 50 Pf. sind bei Herrn Kaufmann **Raciniewski** zu haben.

Billets an der Kasse à 1 Mark. Schülerbillets (Stehplatz) 50 Pf.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

Neues verbessertes

Brillant-Glanz-Plättöl

(1 Eßlöffel genügt auf ½ Pfd. Stärke)

dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner **Plättmethode** frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preis pro Flasche 25 Pf.

Adolf Majer, Thorn,
Droguenhandlung.

Niederlage bei Herrn Apotheker **P. Zlotowski** in **Gollub.**

Kissner's Restaurant.

Täglich

Concert

und

Gesangs-Vorträge.

Sonnabend den 26. d. Mts.

Erstes Auftreten des

Wiener Gesangs- u. Charakter-Komiker

Herrn **Jacques Glaser.**

Zum Vortrage kommen: Couplets, Solo-Szenen und Charakter-Vorträge 2c.

Entree à Person 50 Pf.

Junge Mädchen,

die gründlich das **Wäschenähen** erlernen wollen, können sich melden bei

Geschw. Matuszewski,
Paulinerbrückstr. 377.

Das Eckhaus Neustadt Elisabethstr. 270 ist sofort zu verkaufen oder zu Ostern mit Geschäftslokal zu vermiethen.

GEHEIME KRANKHEITEN

heile ich auf Grund neuester wissenschaftlicher Forschung, selbst die verzweifeltsten Fälle, ohne Berufsstörung. Ebenso die bösartigen Folgen **geheimer Jugendsünden** (Onanie), **Nervenzerrüttung** und **Impotez.** Grösste Discretion. Bitte um ausführlichen Krankenbericht.

Dr. Bella,
Mitglied gelehrt. Gesellschaften u. s. w.
6. Place de la Nation. 6 — Paris.

Formulare zu Bauconsensen

sind zu haben bei **C. Dombrowski.**

Man annoncirt am zweckmässigsten, bequemsten und billigsten (in **allen Zeitungen, hiesigen** und auswärtigen), wenn man Anzeigen zur Vermittelung übergiebt an die erste und älteste

Annoncen-Expedition

von

Haasenstein & Vogler,

Königsberg in Pr., Kneiph. Lang. 15.

Original - Zeilenpreise wie bei den Zeitungs - Expeditionen selber. Bei **Chiffre-Inseraten mit unserer Firma** berechnen wir **keine Chiffre-Gebühren. Höchste Rabatte!**

Illustrirter neuer

Deutscher Kaiser-Kalender

pro 1884

ist für den Preis von 60 Pf. bei mir zu haben.

C. Dombrowski-Thorn.

In der **Papauer Forst** stehen jeden Tag Vormittags zum Verkauf:

Kieferne Kloben per R.-M. 3,90 M. und 4 Pf. Anweisegeld.
Kieferne Stubben per R.-M. 3,00 M. und 4 Pf. Anweisegeld.
Kiefernstrauch per Haufen 3,00 M. und 5 Pf. Anweisegeld.

Eine Anzahl

Frühbeetfenster

billig zu verkaufen **Elisabethstraße 269.**
A. Endemann.

Gutes Tafelglas

empfiehlt billigst **J. Willamowski**
im Rathhause,
vis-à-vis Dammann u. Kordes.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Mein echt Dr. White's Augenwasser, hat sich seinen unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist konzessionirt, und als bestes Hausmittel — nicht Medizin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen.

Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu haben in der **Apotheke des Herrn Menz und Apoth. G. Teschke in Thorn.**

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.

Briefauszüge: Herrn Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen. Ich muß Sie mit einigen Zeilen belästigen. Ich habe schon öfters von Ihren Dr. White's Augenwasser bezogen, was mir stets vortreffliche gute Dienste geleistet hat. Ersuche Sie deßhalb heute auch wiederum (folgt Auftrag) Augsburg März 73. Andr. Schößel. Ferner: Ich habe nun selbst aus Erfahrung, daß Ihr Dr. White's Augenwasser vortrefflich gute Dienste leistet, und deßhalb bitte ich Sie (folgt Auftrag) Stowen in Posen Januar 73. J. Doberstein.

Breitestraße 443 ist die I. Etage vom 1. April zu verm. **Bulinski.**

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt
J. Wardacki, Thorn.

Schulversäumnißlisten

genau nach Vorschrift,

Schülerverzeichnisse, Schulbesuchslisten

leichthandlich, sowie

sämmtliche Formulare

für die **Ortsbehörden** und **Standesbeamten** halte stets auf Lager
C. Dombrowski, Thorn.

Fuhrleute

gesucht zur Abfuhr von 200 Mille Ziegel von Gremboczyn.

P. Reitz,
Bauunternehmer.

Eine große herrschaftliche Wohnung im parterre oder auch in der I. Etage wird zu miethen gesucht. Offerten abzugeben in der Expedition der Thorner Presse.

Ein großes möbl. Zimmer mit Schlafstube ist an einen anständigen Herrn von sofort zu vermiethen. Zu erfragen i. d. Expedition.

Neu renovirte Wohnung, eine von fünf Zimmern nebst Zubehör, eine von zwei Zimmern nebst Zubehör **Groß-Mocker** am früheren alten Bahnhof. Zu erfragen bei **Wegener** am Bromberger Thor.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	–	–	–	–	24	25	26
	27	28	29	30	31	–	–
	–	–	–	–	–	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
Februar	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	–
	–	–	–	–	–	–	1
	2	3	4	5	6	7	8
März	9	10	11	12	13	14	15

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.